

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 50

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:

KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag o Parait le samedi

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—
Zahlungen nur an KARL GRAF, Bülach-Zürich.

Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: AUG. BEIL, Stuttgart

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzelle
40 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 40 Cent.

Zahlungen nur an EMIL SCHÄFER in Zürich I.

Annoncen-Regie:

EMIL SCHÄFER in Zürich I
Annoncenexpedition
Gerbergasse 5 (Neu-Seidenhof)
Telefonruf: Zürich Nr. 9272

Aus der Studierstube des Films.



Ein Abonnent sendet uns folgenden Artikel als Fortsetzung zu einem frühern, an dieser Stelle auch veröffentlichten Anschauung.

Wir hatten unsere letzten diesbezüglichen Ausführungen mit der Behauptung geschlossen, daß der Film jetzt in der arbeitsreichen Studierstube säße, und dies Urteil mit der Auswahl der Stoffe und mit ihrer Bearbeitung begründet. Was der Berechtigung dieser Behauptung scheinbar im Weg steht, sei vorweggenommen. Man darf sich aber wohl in der Aufzählung ziemlich kurz fassen, da eingeschworne Feinde des Kinematographen die Liste sorgsam zusammentragen und so oft mit ihren Einzelheiten veröffentlicht haben, daß man nur in Gefahr gerät. Allzubekanntes zum xten Male zu wiederholen. Das Massiv der Angriffe richtete sich gegen jene Leistungen des Kinematographen, die wir das „schmückende Beiwerk der Programme“ nennen möchten, und gegen die sogenannten „Sensationsfilms.“ Was die erste Gruppe anbelangt, so wird jeder Einsichtige ohne weiteres zugeben, daß hier in der weitaus größten Zahl aller Fälle das „Schwache“ die üppigsten Blüten treibt. Diese mädchenhaften Possenreißer sind ein Zugeständnis an den Geschmack des Pub-

likums, deren Groschen ja schließlich den Hauptbestand der Tageskasse bilden und bilden müssen, wenn anders nicht das Theater seine Pforten schließen will. Eine Pymppika wegen dieser Bereicherungen der kinematographischen Spielpläne hatte sich also folgerichtig nicht an die Theaterleitungen — wobei man die Grenzen des Begriffs „Theater“ nicht auf den Kinematographen beschränken, sondern soweit wie irgend nur möglich stecken mag — zu richten, sondern an die ganze liebe, breite Öffentlichkeit, soweit sie nicht aus eigener Ueberregung den Fuß schon auf die nächsthöhere Stufe der Kultur gesetzt hat. Daß im übrigen schon in den dichten Wall plumpen Afterschmucks schein eine tüchtige Bresche geschlagen ist, die die ganze Anlage für den uns künstlerisch stilifizierten Geschmack bald sturmreif machen wird, kann jeder bezeugen, der in den letzten zwei Jahren hier etwas genauer beobachtet hat. Gerade von deutschen Filmfabriken sind einige Lustspiele zur Ausgabe gelangt, die in nichts mehr Spuren vom Wesen ihrer Vorgängerinnen an sich tragen. Lebenswürdige Grazie und neckische Schelmerei sind über sie im dustigen Schleier ausgebreitet, wie es auf jenen Brettern, die gleich der weißen Wand doch auch die Welt bedeuten sollen, kein Spielleiter und keine ordnende Hand des richtigen „Dichters“ besser vermöchte.

Bleibt der sogenannte Schlagerfilm übrig. Er war, ruhig sei es zugegeben, noch vor geraumer Zeit nichts als ein Spekulationsobjekt auf die Sinnenerregung der großen Masse, und niemand wird denen zürnen dürfen, die damals warmen Herzens und beredter Zunge vor der kommenden Gefahr warnten. Es war, daran mag man sich jetzt erinnern, dieselbe Zeit, in der auch sonst der Un-